

CHRONIK

Gegen die jüngsten antisemitischen Ausschreitungen wandte sich eine Erklärung des Ökumenischen Rates vom 6. Januar, die vom Vorsitzenden des Zentralaussschusses, Dr. Franklin C. Fry, und Generalsekretär Dr. Visser 't Hooft unterzeichnet ist.

Der Exekutivausschuß des Ökumenischen Rates, der vom 8.—12. Februar in Buenos Aires zusammentrat, appellierte erneut an die Atommächte, ihre Bemühungen um eine endgültige Einstellung aller Kernwaffenversuche fortzusetzen. Der Exekutivausschuß begrüßte außerdem eine Pflege der Kontakte mit der römisch-katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche.

Zu der vom Ökumenischen Rat der Kirchen gemeinsam mit den nationalen christlichen Jugendräten Europas vom 13.—24. Juli 1960 in Lausanne veranstalteten Ökumenischen Jugendkonferenz in Europa, die das Thema der bevorstehenden Weltkirchenkonferenz „Jesus Christus, das Licht der Welt“ behandeln wird, werden etwa 1400 Teilnehmer aus 12 europäischen Ländern sowie 300 Gäste aus anderen Erdteilen erwartet.

Eine engere und aktivere ökumenische Zusammenarbeit in Brasilien erörterten in Sao Paulo südamerikanische Kirchenführer fast aller Denominationen mit führenden Persönlichkeiten des Ökumenischen Rates, darunter auch Erzbischof Jakovos von Nord- und Südamerika.

Der Festigung des ökumenischen Zusammenhalts der australischen Kirchen diente die von 430 Delegierten besuchte 1. Australische Kirchenkonferenz vom 2.—11. Februar in Melbourne, auf der u. a. der Generalsekretär des Internationalen Missionsrates, Bischof Lesslie Newbigin, und der Sekretär des Laienreferats des Ökumenischen Rates, Pfarrer Hans-Ruedi Weber, sprachen.

Die 550 000 Seelen zählende Presbyterianische Kirche von Korea hat beschlossen, aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen auszutreten, um die Einheit mit ihrem fundamentalistisch orientierten Flügel aufrechtzuerhalten.

Der Rat für christliche Studienarbeit in Schweden hat beschlossen, im ganzen Lande Studienkreise zu bilden, die sich mit ökumenischen Fragen beschäftigen und etwa 20 000 Personen erfassen sollen.

Für eine bessere Koordinierung der christlichen Gebetswochen (Allianz und Ökumene) sprach sich eine von protestantischen, orthodoxen und römisch-katholischen Teilnehmern besuchte Konsultation in Bossey aus.

Während im vergangenen Jahre in Deutschland 2850 Handreichungen für die Gebetswoche für die christliche Einheit von den Gemeinden angefordert wurden, waren es in diesem Jahre über 12 000.

VON PERSONEN

Als Nachfolger des im Oktober verstorbenen Prof. Walter Freytag wurde der stellv. Vorsitzende des Zentralaussschusses, Dr. Ernest A. Payne (Baptistenvereinigung von Großbritannien und Irland), zum Vorsitzenden der Studienabteilung des Ökumenischen Rates bestellt.

Stellv. Vorsitzender der Kommission für „Glauben und Kirchenverfassung“ wurde Prof. Henri C. W. d'Espine (Genf), nach-

dem Bischof Lesslie Newbigin wegen seiner Berufung zum Generalsekretär des Internationalen Missionsrates dieses Amt niedergelegt hatte.

Der Deutsche Ökumenische Studienauschuß berief als Nachfolger von Prof. Freytag den alt-katholischen Theologieprofessor Dr. Werner K ü p p e r s (Bonn) zum stellv. Vorsitzenden.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die mit einem *) versehenen Artikel können in deutscher Übersetzung bei der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a. M., Untermainkai 81, angefordert werden.

Martin Werner, „Jesus Christus — das Licht der Welt. Bemerkungen zum Hauptthema der III. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961“, *Schweizerische Theologische Umschau*, Nr. 1/2 (1959), S. 26—36.

In dieser exegetischen Studie vertritt W. die Ansicht, daß sich Sendung und Auftrag des Ökumenischen Rates wegen des „weltverneinenden Mysteriencharakters“ und der „kirchlichen Selbstverabsolutierung“ der johanneischen Form des Christentums nicht durch Joh. 8, 12 zum Ausdruck bringen ließen. Der richtige Ansatz müsse vielmehr von der weltbezogenen, jeder messianischen und kirchlichen Verengung fernen „altsyntoptischen Botschaft Jesu“ her gefunden werden.

Hermann Sasse, „The Ecumenical Movement and the Lutheran Church“, *Concordia Theological Monthly*, Nr. 2, Februar 1960, S. 87—104.

In dieser auf Veranlassung der Missouri-Synode verfaßten Abhandlung gibt der Verf. vom Standpunkt des lutherischen Bekenntnisses einen kritischen Überblick über Geschichte und Zielsetzungen der heutigen ökumenischen Bewegung, wobei er insbesondere die zunehmende Erweichung und Verschwommenheit des „Lambeth Quadrilateral“ als ökumenischer Gesprächsgrundlage beanstandet. Gegenüber einem die Wahrheit des Evangeliums relativierenden Streben nach praktischer Zusammenarbeit oder organischer Einheit gelte es, die biblische Lehre von der Kirche in alleiniger Bindung an das Wort Gottes zur Geltung zu bringen. Die Christenheit damit wieder zum rechten Verständnis des reinen Evangeliums und der Sakramente zurückzuführen, sei der ökumenische Auftrag der lutherischen Kirche.

Cecil Northcott, „Ecumenical Movement or Monument?“, *British Weekly*, 14. Jan. 1960, S. 5*).

Die pointierte Fragestellung dieses Aufsatzes weist auf den Spannungsbogen von

Edinburgh 1910 bis zum Bau eines großen ökumenischen Verwaltungsgebäudes im Jahre 1960 hin. Der Stachel liegt natürlich in der Sorge, die Ökumene sei nicht genug Bewegung, sondern in der Gefahr, „ein Denkmal des guten Willens und der Zusammenarbeit zu werden“. Wir müßten erneut versuchen, den für unser Jahrzehnt nötigen „nächsten Schritt“ zu tun. Ohne diese Ausrichtung wäre die Feier eines Jubiläums nichts mehr und nichts weniger als „Denkmalbau“.

C.-J. Dumont, „Les Eglises orthodoxes et le Mouvement oecuménique“, *Vers l'Unité Chrétienne*, Nr. 1-2, 1960, S. 5-8.

Dumont versucht, nach den Gärungen des letzten Jahres einen Überblick über die ökumenische Weltlage zu gewinnen, in den er — im Gegensatz zum Titel — auch Rom einbezieht. Nach Rhodos hätte man in verschiedenen Lagern den Eindruck gehabt, als wolle Genf alle ökumenischen Kontakte monopolisieren und als halte sich das Ökumenische Patriarchat für den einzig legitimen Sprecher der Orthodoxie. Beide Meinungen seien inzwischen richtiggestellt. Auf orthodoxer Seite müsse man allerdings auch in Zukunft damit rechnen, daß die autokephalen Kirchen durchaus nicht gewillt seien, nur über Konstantinopel zu sprechen. Klärungen seien von der pan-orthodoxen Konferenz zu erwarten, die darüber hinaus als eine parallel zum Ökumenischen Konzil der römischen Kirche arbeitende Institution zu einer gegenseitigen Annäherung führen könne. Dem Artikel sind eine Reihe einschlägiger Dokumente beigelegt.

Paul D. Devanandan, „Unity, Witness, Service in South India“, *British Weekly*, 4. Febr. 1960, S. 5.

Verf. berichtet von der 7. Generalsynode der Kirche von Südindien, von ihren Fortschritten, aber auch von überall bekannten Schwierigkeiten. Bedauerlich sei, daß Baptisten und amerikanische Methodisten weiter neben der südindischen Kirche leben.

Zu den inneren Problemen gehören besonders die Gefahr eines nach außen unverständlichen Gottesdienstes und fehlende Formen des Zeugnisses. Weiterhin bestehen manche früheren Anglikaner wie Kongregationalisten sehr stark auf Wahrung alter Formen. Im ganzen ist dem Bericht anzumerken, daß die südindische Kirche sich selbst wesentlich realistischer sieht als mancher ökumenische Romantiker.

Franklin H. Littell, „Die Bedeutung des Kirchenkampfes für die Ökumene“, *Evangelische Theologie*, Heft 1/1960, S. 1–21.

Für Littell hat der Kirchenkampf, genauer, die Barmer Erklärung eine neue Epoche der Kirchengeschichte eingeleitet. Hier habe man radikal Schluß gemacht mit Religion und „Christlichkeit“. Hier sei die Stelle, an der die Kirche angefangen habe, über die viktorianische Einheit von Religion und Kultur hinauszukommen (das heutige Amerika stehe noch im alten Denken); hier seien auch die Laien und die Kirche selbst wiederentdeckt worden. Dazu komme, daß man sich durch die Stuttgarter Schulderklärung wirklich aller Verteidigung begeben habe — ein derartiges Wort sei z. B. nach dem amerikanischen Bürgerkrieg von keiner Seite gefunden worden! —, so daß man nun wirklich gänzlich angewiesen war auf Gottes Gnade. Für diese Konsequenz dankt Littell mit seinem Aufsatz für

„die ganze ökumenische Bruderschaft“ (20) den „Männern des christlichen Widerstandes“ (ibid.).

Keith R. Bridson, „Survey of Church Union Negotiations 1957 — 1959“, *The Ecumenical Review*, Nr. 2, Januar 1960, S. 231–260*.

Der neue Bericht über den Stand der Kirchenunionsverhandlungen und -gespräche liegt nunmehr vor. Dr. Bridson hat versucht, möglichst vollständig zu sein, so daß ein umfangreiches Dokument entstanden ist. Die deutsche Übersetzung kann in der Ökumenischen Centrale angefordert werden.

Nr. 2/1960 der *Ecumenical Review* enthält außer den auf der letzten Zentralausschuß-Sitzung gehaltenen Vorträgen von Prof. E. Schlink und Prof. Konstantinidis folgende vier Arbeiten:

P. P. Bratsiotis, „The Fundamental Principles and Main Characteristics of the Orthodox Church“,

E. R. Hardy, „The Bounds and Pillars of the Church“,

Ch. Westphal, „The Marks of the Church — A Protestant Viewpoint“,

G. Florowsky, „The Ethos of the Orthodox Church“.

Alle vier Referate wurden der Faith and Order-Konkultation, die vom 16.—18. August 1959 in Kifissia stattfand, vorgetragen.

NEUE BÜCHER

Edward Francis Hanahoe, *Catholic Ecumenism. The Reunion of Christendom in contemporary Papal Documents. The Catholic University of America Press, Washington 1953. 182 S. \$ 2.—.*

Die vorliegende Dissertation eines Mitglieds der röm.-kath. Society of the Atonement ist der Anlaß gewesen für das mit dem gleichen Thema befaßte Buch von Gregory Baum (s. Ök. Rundschau Nr. 4/1959, S. 215 f.). Der Unterschied ist in der Tat beträchtlich. Denn H. fühlt sich zu seiner Arbeit inspiriert durch die bekannte *Instructio* des röm. S. Officium vom 20. 12. 1949, die ja das ökumenische Gespräch mit Rom nicht gerade erleichtert hat. Entsprechend entfaltet H. die konsequente römi-

sche Lehre von der Einheit der Kirche, die ausschließlich in der römischen Kirche gegeben sei. Die außerrömische Christenheit befinde sich dagegen in einer „chaotischen Verfassung“ wegen der vielfältigen nicht-katholischen „Sekten“ (S. 9).

Der Verfasser hat wohl die offiziellen Dokumente der ökumenischen Bewegung studiert, stützt sich aber sonst allermeist auf röm.-kath. Unterlagen, vor allem aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum. Verständlicherweise unterscheidet er den „nicht-kath.“ vom „kath. Gebrauch“ des Wortes „ökumenisch“ und erklärt bündig: „A Catholic ecumenism will the look toward a return of the separated Oriental Churches and the Protestant com-